

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 31 (1905)

Heft: 40

Nachruf: Joseph Burgmeier †

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Joseph Burgmeier +

Wie Du nach aussen warst die Kraftgestalt,
So klang auch Deine Seele rein zusammen!
Wenn Deiner Stimme siegende Gewalt
Wie Feuer brach hindurch in helle Flammen.

Gar oft, noch eh' der letzte Klang verhallt,
War es, wo Tausende in Rührung schwammen!
Hier warst Du Meister, wo's im Reiche galt
Der Töne, die aus lichten Höhen stammen!

Musik, Gesang, Dir waren's Weihstunden,
Womit bestreut Du hast so manchen Pfad,
Und sangbereit, wie wir es stets gefunden,
Kann nur des Volkes Herz so recht gesunden;
Dafür hast Du gekämpft, frei und gerad',
Drum sei aufs Grab Dir dieser Kranz gewunden!

Anarchisten-Schützlinge.

Sie pflegen stark sich zu entrüsten, vergleicht man sie mit Anarchisten!
Doch wird ein Anarchist am Ohr genommen, schreit der ganze Chor:
„Er hat bis jetzt noch nichts getan, Gedanken haben freie Bahn!
Auch ist er jedenfalls verdeckt, durch uns're „Ordnung“ tief gedrückt.
Nicht eher darf man arretieren, bevor die Bomben ihm kreieren,
Und hat er wirklich was getan, so seid gelinde und human.
Ein Bourgeois-totenseiernläuten will doch gewiß nicht viel bedeuten.“



Würdige, in mein Herz abgeschlossene Zuhörer!
In friedamer Gesinnung möchte ich Ihnen einige Belehrung in die Schuhe schieben über den Friedenskongress, der sich in Luzern gegen jede Sorte von Kriegserklärung erklärte. Diese Friedensbewegung bewegt sich etwas zu langsam. Der Weltkongress versammelt sich erst wieder nach 2 Jahren. Was kann unterdessen allerlei passieren. Was nützt ein Kongress im Haag, während hinter einem anderen Tag Räuberbanden auf andere Räuber lauern, während die gelbe Gefahr immer gefährlicher wird. Es ist Gefahr vorhanden, daß die Herren Friedensliebhaber sich selbst in die Haare geraten, wobei aber nicht sie selber, sondern die Soldaten Haar lassen müssen. Man eisert immer gegen die Abstinenzenten und sagt: „Was soll aus den Traubauern werden, wenn Niemand mehr trinkt?“ Noch viel mehr soll man sagen: „Was tun wir mit treffsicherer Gewehren und glänzenden Kanonen, wenn nicht auseinander geschossen werden darf?“

Da mühte ja die segensreiche Fabrik von Krupp verkrüppeln und häften seine Arbeiter niemals Gelegenheit zum Streiken. Dass auch die allergrößten Chinesen kanonisch versehnen werden, ist schon deswegen zu begrüßen, weil die Vortrefflichkeit der gelieferten Maschinen erst dann zur Geltung kommt, wenn auf Europäer selber Augen liegen, wo man dann schlagend oder geschlagen überzeugt wird, daß kruppische Ware bestens empfohlen werden darf. Es schadet nichts, solange chinesische Kruppröhren vor trefflich sind, nur hintertrifftlich sollen sie niemals werden.

Der Krieg ist nun einmal entschieden eine Notwendigkeit, so gut wie das Frauenzimmer; sonst finden Neugeborene und Einwanderer keinen Platz. Es ist nicht wahr, daß meine erhabenen Grundsätze Böller auseinanderbringen. Wenn Leute auseinandergehen, kommen sie nach Hause, und Streit entsteht erst dann, wenn sie völlig aus dem Häuschen sind. Allgemeine Entwaffnung wäre ein Unding, da würden Jagdsportler und Duellisten nicht über protestieren, abgesehen von ehrenwerten Lebensmüden, die sich nicht hängen oder ins Wasser springen mögen. Im übrigen alle Hochachtung vor Friedenskongressierenden, so lange sie sich nicht jankten, und allen Respekt vor meinen neu belebten Zuhörern, sonst hätte ich keinen Respekt vor mir, wortlos und womit ich verbleibe Ihr nicht vergeblich ergebener Belehrungsmann.

* * *
Sieh! keinen Tropfen Wasser trinst das Huhn,
Ohn' einen Blick zum Himmel auszutun —
Drum Mensch, daß du dich nicht vom Vieh beschämst läßt:
Den Kopf zurück! Trink aus den Bechern bis zum Rest! . . .

Regenwetter-Verdruss.

Der Weinbergler.
Solch ein arger Regenschauer macht uns Wein und Leben sauer;
Wettermacher, dich, den Alten, bitten wir nun einzuhalten.

Der Wirt.
Muß der Regen so verwässern, was wir lieber selbst verbessern?
Ganz genügend wär' im Fasse immerhin das zweifach Nasse.

Abstinenz.
Uns ergehts entschieden netter, Peter schick famoses Wetter,
Und wir dürfen nicht vergessen an den Braven: Dankadressen.

Stammgast.
Abstinenzenten, die da lächeln, sollen nur so weiter mächeln.
Solche Limonadenritter bühen später streng und bitter.

Der Herr Pfarrer.
Immer hab' ich meine Predigt salbungsvoll und leicht erledigt,
Aber nicht bei Regentropfen will mein Geist im Kopfe klopfen.

Der Herr Lehrer.
Alkohol ist nicht für Kinder, nur mir selber macht es minder.
Sind die Kleinen einmal größer, wirkt mein Beispiel schon viel besser.

Der Winger.
Mit zwei Händen, fast mit Besen wollen wir das Zeug verlesen,
Nicht die Brüh' zusammenknorzen, oder Faul und Gut propozieren.

Säntissimme.
By dem donders Nagelschuber wird dä Sufur nütz as Chuder;
Derigis git dem Alpizeller allerhand Verdrosch in Cheller.

Ladisslaus.
Ach ich 6 schon viele Tage, zum verfeseln ischt die Blage,
Regen ist, was ich verze, weil ich nur 4 Bauser schmachte.

Bester Witterungsgeister bleibt halt doch der Nebelhalter,
Liebevoll für Abonnenten, Trinker oder Abstinenzenten.

Extravagierende Menschen.

Vor Jahreszeiten-Wechsel sieht man Leut' extravagieren,
Die von der Welt aus Wittungsfürcht sehr wenig profitieren.
Nach Winters grimmer Herrschaft sie den Frühling sich ersehen.
Doch kaum erwärmt das Sonnenlicht, sie fangen an zu gähnen.
Und naht der Sommer, hei wie da sie sich den Leib entblößen,
Damit sie Phöbus Strahlenmeer in Halsheit nur genößen.
Sie fühlen sich nicht wohl dabei, die Hize macht sie träge.
Spazierent gehen tun sie nicht, denn staubig sind die Wege.
Und zieht des Herbstes Milde dann allmählich in die Lände,
Sie frösteln bei dem leichtesten Wind, verdoppeln die Gewande.
Da sieht man oft der Leute viel, — als wollten sie erfrieren —
Mit Strohhut, Überziehern versehen, die Straßenwelt passieren.
Noch ist der Winter nicht in Sicht, sie hüll'n den Leib, den zarten,
Damit vor Kälte er geschützt, in Mäntel aller Arten.
So schlöttern sie, heinah gefricht, und ehe sie sich's träumen,
Ein schöner Tag die Welt erblickt, den Frost hinwegzuräumen.
Es fliegen dann die Kleider auch zu Hause in alle Ecken,
Um Tags darauf, wenn's leidlich kühl, sich wieder d'rein zu stecken.